

# Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelsdorf und die Landgemeinden Altendorf, Gehdorf mit Rehmühle, Weinschke, Reippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Dorfsdorf, Proffen, Rothmannsdorf, Reinhardtshaus, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefke, Inh. Walter Hefke, Bad Schandau, Zausenstraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Streckkonto: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620. Erscheinungsort: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestelle für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr norm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.25 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.05 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustration 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Vorkaufbesetzung usw. berechtigt die Verleger nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserfüllung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22 Rpf. Ermäßigte Grundpreise: Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenverordng. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 5

Bad Schandau, Dienstag, den 7. Januar 1941

85. Jahrgang

## Bombenabwürfe auf Irland

Ein erbärmliches Stück der englischen Lügenagitation

Berlin, 7. Jan. Ausländische Blätter haben in den letzten Tagen wiederholt gemeldet, daß in den Nächten vom 1. auf den 2. und vom 2. auf den 3. Januar Flugzeugbomben über irisches Gebiet abgeworfen worden seien. Bei einigen dieser Bomben sollen die Sprengstücke deutsche Herkunft erkennen lassen.

Die britische Lügenagitation ist nun am Werke, diese Behauptung als eine planmäßige deutsche Herausforderung Irlands erscheinen zu lassen. Es wirkt dies besonders erbärmlich, wenn man sich daran erinnert, wie die britischen Luftstreitkräfte selbst immer wieder über Marseille, Genf, Zürich, Basel usw. systematisch fremdes Hoheitsgebiet verletzten und dort Verstörungen angerichtet haben.

Trotzdem hat sich nun die deutsche Regierung gewissenhaft bemüht, festzustellen, ob irgendeine, etwa durch Witterungsbedingungen bedingte versehentliche Verletzung irischen Hoheitsgebietes durch deutsche Flugzeuge überhaupt stattgefunden haben könnte. Es sind zu dem Zweck sofort alle erforderlichen Ermittlungen angestellt worden; diese Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Es steht aber schon jetzt fest, daß deutsche Bombenabwürfe über Dublin in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar von vornherein ausgeschlossen gewesen sind. Es liegt hier im Gegenteil wie im Falle der „Albatros“ der Verdacht nahe, daß es sich um englische Bombenabwürfe mit provokatorischen Absichten nach Churchill'scher Methode handelt.

Die irische Regierung hat wegen der Bombenabwürfe bei der deutschen Regierung am 6. Januar einen Schritt unternommen und dabei Einzelangaben gemacht. Auch diese Angaben werden zur Zeit noch nachgeprüft. Sollte sich hierbei oder auf Grund etwaiger weiterer Untersuchungsergebnisse herausstellen, daß deutsche Flugzeuge durch ein bedauerliches Versehen an den Vorfällen in der Nacht vom 1. auf den 2. Januar auch nur beteiligt ein könnten, so würde die deutsche Regierung nicht zögern, hierfür ihr Bedauern auszusprechen und Schadenersatz anzubieten.

## „Ein Bild in die City genügt“

„Sunday Times“ zum Besuch Hopkins in England — Verwechslung von Ursache und Wirkung

Zu dem Besuch des Gesandten des Präsidenten Roosevelt in London, Hopkins, schreibt die „Sunday Times“ in einem Begrüßungsartikel, Hopkins werde in London die Härte der englischen Prüfungen feststellen können. „Coventry und Birmingham, Bristol, Sheffield und Manchester“, so heißt es dann wörtlich, „werden es ihm zeigen, aber er braucht nicht weiter zu gehen als bis in die City.“

Wir sind überzeugt, daß alle die Punkte, die das Blatt anführt, in ganz besonderem Maße dem Gesandten des USA-Präsidenten die Härte und Auswirkungen des Krieges vor Augen führen werden. Die Feststellungen der „Sunday Times“ lassen nur eines vermischen, nämlich die nicht zu übergehende Tatsache, daß die jüdisch-plutokratische Kriegsherrschaft Englands es war, die diesen Krieg wollte und ihn systematisch vorbereitete, dabei allerdings den Fehler beging, nicht damit zu rechnen, daß

## Trotz ungünstiger Wetterlage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland angegriffen

London von einzelnen Flugzeugen mit Bomben belegt

Berlin, 7. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen bewaffneter Aufklärung wurden trotz ungünstiger Wetterlage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittel-England zum Teil in die Luft angegriffen. Auf einem Flugplatz gelang es, eine Anzahl von Bombenflugzeugen am Boden schwer zu beschädigen. Kampfflugzeuge griffen Bahnanlagen aus niedriger Höhe mit Bomben und Bordwaffen an und erzielten in einer Gemütschuss mit einer Angellagerfabrik mehrere gutliegende Treffer. Einzelne Flugzeuge belegten London in mehreren Anflügen mit Bomben. Hierbei wurden sieben Spheraballone brennend abgeblasen.

Fernkampfbatterien des Heeres nahmen gestern Abend ein sich der französischen Küste näherndes feindliches Fahrzeug unter wirksames Feuer.

Der Feind flog auch in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet nicht ein. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

## Nach 25 Tagen heldenhaften Kampfes die letzten Stellungen von Bardia gefallen

An der griechischen Front eine wichtige Position erobert

Rom, 7. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die letzten Stellungen, die noch in Bardia Widerstand leisteten, sind am Abend des 5. gefallen. Unsere Truppen haben heute Tag lang mit nicht zu überbietendem Heldenmut gekämpft und dem Feind schwere Verluste zugefügt. Schwer waren auch unsere Verluste an Material, Gefallenen, verwundeten und Vermissten.

all das, was man dem deutschen Volke zugedacht hatte, das eigene Land treffen könnte.

## Die Erfolge des deutschen Handelskrieges in der Südsee

Britischer Dampfer „Nellore“ vermisst — Eine vielsagende amtliche Mitteilung aus Melbourne

Schanghai, 7. Jan. Der britische Dampfer „Nellore“ (6942 BRZ.), der von Rabaul kommend, am 31. Dezember in Manila erwartet wurde, wird, einer Meldung aus Manila zufolge, seit dem Auslaufen aus Rabaul vermisst. Die Reederei befürchtet, daß der Dampfer ein Opfer eines in der Südsee operierenden deutschen Hilfskreuzers geworden ist.

An die Tätigkeit deutscher Hilfskreuzer im Pazifik erinnert ferner eine Meldung aus Melbourne, wo amtlich bekanntgegeben wurde, daß 67 Europäer vermisst wurden, die sich wahrscheinlich als Gefangene an Bord deutscher Hilfskreuzer befänden. Die amtliche Bekanntmachung unterläßt es jedoch bezeichnenderweise, anzugeben, welchen Dampfern die Gefangenen als Besatzung angehörten.

## Drei Frachter aus Geleitzug verlenkt

New York, 7. Jan. Die Besatzungsmitglieder des holländischen Frachters „Vodegraven“, der am Montag aus Liverpool in den Hafen von Boston eingelaufen ist, erklärten, aus ihrem Skizzenbuch seien drei Frachter verlenkt worden, und zwar nachdem die begleitenden englischen Zerstörer die Rückfahrt nach England angetreten hätten. Die Namen der verlenkten Schiffe werden nicht genannt.

## Die britische Admiralität teilt mit:

Zwei Vorpostenboote verlenkt

Die Admiralität teilt laut Reuter mit, daß die Vorpostenboote „Kennymoo“ und „Marvesteaner“ verlenkt wurden. Die Angehörigen der Opfer wurden benachrichtigt.

## SOS-Ruf eines 7000-BrZ-Frachters

Madag Radio fing einen SOS-Ruf des im Dienste Englands fahrenden holländischen 6810-Tonnen-Frachters „Almtekt“ auf.

## Griechische Seeleute streifen in britischen Häfen

Nach einer in den Moskauer Blättern veröffentlichten Tagesmeldung aus London ist in verschiedenen englischen Häfen wegen Lohnstreitigkeiten ein Streik griechischer Seeleute ausgebrochen. Die Streikenden, deren Zahl über 1000 betrage, sollen aus England abgeschoben werden. Nach zuverlässigen Informationen seien 52 der streikenden griechischen Seeleute ins Gefängnis geworfen worden.

Im Verlauf eines Einfalles auf Tobruk sind zwei Flugzeuge von der Marineflottille brennend zum Absturz gebracht worden. An der griechischen Front haben wir uns durch einen erfolgreichen Handstreich einer wichtigen Stellung bemächtigt, wo uns vom Feind zurückgelassene automatische Waffen und Munition in die Hände fielen.

In einem zu unseren Gunsten ausgegangenen Gefecht zwischen Streifen haben wir einige Gefangene gemacht. Feindliche Flugzeuge haben einen unserer Stützpunkte angegriffen. Eine Blenheim wurde von der Flak abgeschossen.

Eine auf Streifenflug befindliche Jagdformation schloß beim Zusammenreffen mit feindlichen Fliegern drei davon ab.

Eine andere unserer Formationen hat trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse wichtige feindliche Ziele bombardiert.

Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika sind feindliche motorisierte Elemente von unserem Artilleriefeuer in die Flucht geschlagen worden.

An der übrigen Front Streifen- und Artillerietätigkeit.

## „Entscheidend ist der Endsieg“

Italienische Absicht für den australischen Minister Spender  
Mailand, 7. Jan. Die „Gazzetta del Popolo“ gliedert die Ansprache des australischen Ministers Spender, in der dieser u. a. erklärte, daß die Australier, die an dem Angriff gegen Bardia teilnahmen, von gleicher Rasse seien wie die Männer von Dünkirchen, Männer, die niemals eine Niederlage gekannt hätten! Herr Spender, so schreibt das Blatt, sei weder sehr genau noch sehr glücklich mit seiner Rede gewesen. Denn in Dünkirchen habe das englische Heer eine schwere Niederlage erlitten und sich schließlich trotz der berühmten „Beherrschung der Meere“ überfügt vom französischen Boden zurückziehen müssen. Im jetzigen Kriege habe die „Masse“, die keine Niederlage kenne, den größten Teil der bis jetzt geführten Schlachten verloren, es sei denn, daß Herr Spender den Rückzug aus Norwegen und den Verlust der ganzen Kolonie Britisch-Somaliland als Siege bezeichnen wolle, auch in Nordafrika seien die wenigen Kilometer, die Bardia von der ägyptischen Grenze trennen, der einzige Punkt, wo es den britischen Streitkräften gelungen sei, auf einer der Kriegsfrenten vorzudringen. Herr Spender und mit ihm die Leute seiner Rasse in Australien und Großbritannien mögen zur Kenntnis nehmen, daß es unsiegbare Massen auf dieser Welt noch nicht gegeben habe. Entscheidend in einem Kriege sei der Endsieg, das andere sei Epizode, und über den Endsieg bestehe in Italien nicht die geringste Ungewißheit.

## Das Ringen um Bardia

Im erfolgreichen Vormarsch tapfer zu sein, ist für einen Soldaten eine Selbstverständlichkeit. Der erfolgreiche Geist einer Truppe aber zeigt sich erst, wenn sie einem übermächtigen Gegner gegenübersteht und auf verlorenem Posten den ehrenvollen Untergang vor Augen sieht. Eine solche Stunde soldatlicher Bewährung war nach der Zurücknahme der Armee Graziani von der ägyptischen Küste auf das Grenzgebiet der Cyrenaika für die heldenmütigen Verteidiger von Bardia gekommen, die seit Wochen in einem erbitterten Kampf gegen eine weit überlegene britische Uebermacht stehen. Unter der Führung des Generals Vergonzoli haben die italienischen Truppen den Beweis dafür erbracht, daß sie zu kämpfen und zu sterben verstehen, wie die besten Soldaten der Welt. Vier Wochen lang schon hielt Vergonzoli mit seinen tapferen Truppen dem Ansturm der Briten von allen Seiten, zur See, auf dem Lande und aus der Luft, mit äußerster Tapferkeit stand, und erfüllte damit die ihm gestellte Aufgabe, die darin bestand, den feindlichen Vormarsch so lange als möglich aufzuhalten, um dem Gros der eigenen Truppen das Beziehen einer haltbaren Verteidigungsstellung zu ermöglichen. So wird die heldenmütige Verteidigung des Hafens Bardia für immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte der italienischen Wehrmacht bilden.



Die Kämpfe bei Bardia. (Eißner-Wagenborg - M.)

Als die Engländer am 9. Dezember zum Angriff auf die Armee Graziani antraten, hatten sie alle verfügbaren Kräfte, vor allem mechanisierte Truppen, aufgeboten, um hier im östlichen Mittelmeer einen für propagandistische Zwecke geeigneten Prestigeerfolg zu erzielen, der das englische Volk die katastrophale Lage im eigenen Land vergessen lassen sollte. Insgesamt verfügte der britische Oberbefehlshaber in Ägypten, General Wavell, über mindestens zehn Infanteriedivisionen mit entsprechender Artillerie, zwei Panzerdivisionen, 1500 Flugzeuge und außerdem über die englische Mittelmeerflotte, die zur Zeit die Hälfte der britischen Schlachtschiffe enthält. So kamen zu den Angriffen zu Lande und aus der Luft noch die schwerer Beschädigungen durch die 38-Zentimeter-Schiffsgeschütze der Flotte.

Der konzentrische Ansturm der britischen Streitmacht traf die Truppen Graziani in dem Augenblick, als sie auf dem Küstenstreifen Bardia-Sidi el Barani zum Vormarsch auf die nächste ägyptische Küstenstadt Marsa Matruh bereitstanden. Unter schwierigsten Verhältnissen hatte Graziani die libysche Küstenstraße nach Osten hin verlängern lassen und alle Vorbereitungen für die Fortsetzung des italienischen Vormarsches getroffen. In diesem Augenblick stießen die Engländer gegen die sackartige Stellung, die die Italiener auf ägyptischem Boden erobert hatten, mit überlegenen Kräften vor. Englische Panzerdivisionen und Seestreitkräfte führten dabei in unmittelbarem Zusammenwirken Flankenbewegungen aus, die Graziani zur Zurücknahme seiner Truppen aus dem ägyptischen Küstenstreifen veranlaßten, da eine Behauptung dieser vorgeschobenen Stellung auf die Dauer angesichts des an Zahl und an Material überlegenen Gegners nicht möglich erschien.

Im Hauptquartier des Generals Wavell hat über diesen Anfangserfolg ein lauter Siegesjubel geherrscht, der jedoch ganz unberechtigt war, denn die britische Offensive hat den Engländern zwar eine Reihe von Küstenorten eingebracht, einen eigentlichen operativen Gewinn hat sie jedoch nicht erzielt. Weder haben die Engländer den Gegner zertrümmern können, noch die weitreichenden Ziele erreicht, die sie mit ihrer Offensive verfolgt hatten. Ihr Ziel war nämlich, gleich in einem Anlauf die italienischen Cyrenaika-Häfen Tobruk und Bengasi zu nehmen. Alle diese Absichten wurden aber von den italienischen Truppen, die sich ihnen unter dem General Vergonzoli bei Bardia entgegenstellten, zunichte gemacht. Dieser libysche Hafenplatz war vor wenigen Jahren noch ein unscheinbares Küstendorf, und erst in der letzten Zeit wegen seiner strategischen Bedeutung als Endpunkt der großen Küstenstraße, die Palbo entlana der libyschen